

Herbert Kolb

„Was zählt noch?“

Buß- und Betttag 2009 - Impulse für die Konfirmandenarbeit

Vorüberlegungen

Die Jugendlichen und das Thema

Bei den Konfirmandinnen und Konfirmanden dürfte der Buß- und Betttag zunächst einmal positive Gefühle hervorrufen: Schulfrei! Kein Unterricht! Länger schlafen! Wer an diesem Vormittag ein verpflichtendes KU-Treffen veranstaltet, muss deshalb bei vielen Jugendlichen mit anfänglichen inneren Widerständen rechnen. Andererseits beschneidet ja die Konfirmandenzeit insgesamt die Freizeit der Konfis und muss deshalb immer wieder – mindestens implizit – eine Antwort auf die (latente) Frage der Jugendlichen geben: „Was bringt mir das denn?“

Diese Frage hängt eng mit dem Aktionsmotto zusammen. Dabei bezeichnet die Konfi-Frage „Was bringt mir das?“ die subjektive Dimension der generalisierenden Frage „Was zählt noch?“ Während das Aktionsmotto danach fragt, welche Werte – in einer am schnellen Gewinn orientierten Gesellschaft – noch gelten, lässt sich die Konfi-Frage etwa folgendermaßen umschreiben: „Was hab ich davon, dass ich hier mitmache?“ Oder: „Welchen Gewinn kann ich daraus ziehen?“ Dahinter steht die weiterführende Frage: „Ist mir der Gewinn, den ich daraus ziehe, diesen Aufwand wert?“

Letztlich stehen diese Fragen – mehr oder minder bewusst – hinter allen unseren Handlungen. Und bekanntermaßen gibt es darauf ganz unterschiedliche bis gegensätzliche Antworten. Dies gilt heute, in der sog. Postmoderne, noch mehr als in früheren Zeiten: „Jeder ist seines eigenen Glückes Schmied.“ Denn die Kehrseite von „Nichts ist unmöglich“ ist „Du kannst und musst dich (d.h. das, was du für richtig und erstrebenswert hältst) selbst verwirklichen!“

Genauer betrachtet handelt es sich bei diesem Thema um eine der größten Herausforderungen der Pubertät: Jetzt wird (durch steile Theoriebildungen im Austausch mit den Gleichaltrigen wie durch unterschiedliches „Probearbeiten“) der Teil des Gehirns „programmiert“, der für unsere Bewertungen und Lebensstrategien zuständig ist. Im so genannten „Stirnhirn“ (das ist der Teil, an den man sich impulsiv schlägt, wenn man sich bei einer „Dummheit“ ertappt hat) werden die Reaktionen auf ankommende Sinnesreize einer Prüfung unterzogen: „Was ist jetzt – unter Berücksichtigung meiner bisherigen Erfahrungen – zu tun? Was ist jetzt (für mich) wichtig?“ Nach den Aussagen der Gehirnforscher vollzieht sich die Gestaltung des Stirnhirns in besonderem Maße vom 13./14. bis in das 20. Lebensjahr hinein.

Das „wissen“ – natürlich! – in erster Linie die Jugendlichen selbst: Nach der Bundesweiten Studie zur Konfirmandenarbeit findet das eng verwandte Thema „Sinn des Lebens“ bei den Konfirmandinnen und Konfirmanden nach „Freundschaft“ das größte Interesse. So hat gerade der Buß- und Betttag das Potenzial zur Lebensrelevanz für die Jugendlichen. Und im besonderen Maße gilt das für das diesjährige Aktionsmotto.

Während die Frage „Was zählt?“ (gleich: „Was gilt? Was ist – uns allen – etwas wert? Was ist für uns wichtig?“) auf das allgemeine Fundament einer Gesellschaft hinweist, zielt die Erweiterung „noch“ auf eine Neu-Orientierung und knüpft damit direkt an einen Hauptstrang evangelischer Theologie an. So lautet die erste von Martin Luthers 95 Thesen: „Unser Herr und Meister Jesus Christus wollte mit seinem Wort: ‚Tut Buße‘ usw., dass das ganze Leben der Gläubigen Buße sei.“

Das hinter Mk 1,15 par stehende Verb „metanoein“ steht in der Septuaginta für das hebräische *schuf*. Dies meint die grundlegende Veränderung menschlichen Verhaltens im Sinne einer

Hinwendung zu Gott. „Was aber ist ein Gott und was heißt es, einen Gott zu haben?“ fragt Luther in seiner Auslegung zum ersten Gebot im Großen Katechismus. Seine Antwort lässt sich heute so ausdrücken: Dein Gott ist der Fokus deiner Hoffnungen und deines Trostes, deiner Weltanschauung und deiner Lebensausrichtung. Deshalb kann „das ganze Leben der Gläubigen“ eigentlich nichts anderes als „Buße“, d.h. Hinwendung zu dem Gott sein, der für ihn „Weg, Wahrheit und Leben“ ist.

Dies gilt prinzipiell für alle Menschen, für religiöse wie nicht-religiöse, da eben jeder Mensch in dem Sinne „gläubig“ ist, dass er – bewusst oder unbewusst – eine Weltanschauung und Lebensausrichtung hat, d.h. dass er sich auf einen „Gott“ hin ausrichtet. Oder anders ausgedrückt: Hinter bestimmten Werten und Normen steht eine bestimmte Vorstellung von „Gott“ und damit von dem, was „letztlich zählt“. Da für das Zusammenleben in einer Gesellschaft ein Grundkonsens aller über geltende Werte und Normen unabdingbar ist, muss es in jeder Gesellschaft von Zeit zu Zeit Anlässe zur Überprüfung der grundsätzlichen Lebensausrichtung geben – ohne dass dies zu irgendeiner Uniformität führen darf.

Damit ist der Buß- und Bettag ein Beitrag der evangelischen Kirche zur gesellschaftlich notwendigen Überprüfung unserer Lebensausrichtung. Die jüdisch-christliche Tradition bietet dafür die Ausrichtung auf einen solidarischen Gott an: Solidarität mit den einzelnen Menschen, unabhängig von ihrer Herkunft und ihren Leistungen; Solidarität mit den kommenden Generationen; Solidarität mit den anderen Lebewesen. Daraus folgen einerseits die grundsätzliche Wertschätzung gegenüber jedem einzelnen Menschen unabhängig von seinen eigenen Taten oder Verfehlungen und andererseits die grundsätzliche Verantwortung jedes Menschen gegenüber allen anderen Lebewesen. Oder wieder mit Martin Luther: „Ein Christenmensch ist ein freier Herr über alle Dinge und niemand untertan. Ein Christenmensch ist ein dienstbarer Knecht aller Dinge und jedermann untertan.“

Das Bildmotiv

Das Bild der diesjährigen Buß- und Bettags-Kampagne ist ambivalent. Es greift gewissermaßen die gerade zitierte Ambivalenz christlichen Lebens auf: Es erinnert einerseits an Urlaub, an absichtsloses, gedankenverlorenes Verweilen am Sandstrand. Oder an die frühe Kindheit im Sandkasten, als die Frage „Was bringt mir das?“ noch weit entfernt war, als nur – wie im Urlaub – das „Hier und Jetzt“ zählte. Aber der rinnende Sand spielt auch auf das Motiv einer Sanduhr an, an die vergehende Zeit und die „letzten Fragen“, die dadurch aufkommen. Als Erwachsener (bzw. Heranwachsender) muss ich eben auch einsehen, dass ich die unbeschwerte Zeit und das schöne Gefühl nicht festhalten kann: Es „zerrinnt mir zwischen den Fingern“ – wie vieles, das mein Leben reich, sinnvoll und bedeutend zu machen scheint. Und damit kommen schließlich auch Gedanken an die Vergänglichkeit des ganzen Lebens in das Blickfeld: „Erde zu Erde, Staub zum Staube“.

Vermutlich wird diese Ambivalenz beim Betrachten des Plakates nur von den wenigsten Jugendlichen wahrgenommen. Wahrscheinlich liegt ihnen der Aspekt des Spielerischen-Verspielten näher als der der Vergänglichkeit. Es ist deshalb fraglich, inwieweit sich mit dem Bildmotiv selbst im Konfirmandenunterricht weiterarbeiten lässt. Aber es lädt dazu ein, eine eigene „Werbeaktion“ zur Frage „Was zählt (noch)?“ bzw. „Was soll in unserer Gesellschaft (wieder mehr) zählen?“ zu gestalten.

Welche Defizite nehmen Jugendlichen in unserer Gesellschaft wahr? Welche Bilder finden sie zur Illustration einer Aktion „Da muss sich doch was ändern!“? Mit welchen Worten erläutern sie ihre Überlegungen? Welche Gebote ordnen sie ihren Aussagen zu? Lassen sie sich zu Neuformulierungen der „Zehn Gebote“ motivieren?

Die Neugierde, die hinter diesen Fragen steckt, ist der Motor für eine spannende und kreative Unterrichtseinheit. (Hintergrund-Informationen zu dieser Form von Konfirmandenarbeit finden Sie in: Herbert Kolb, In Gottes Namen. Impulse für eine nachhaltige Konfirmandenarbeit. Heilsbronn 2009; für 5 Euro erhältlich auf www.rpz-heilsbronn.de.)

Die Konzeption der Lerneinheit

Jugendliche im Konfirmandenalter haben ein Interesse an der Frage „Was zählt ...?“ (s.o.). Sie haben auch (vorläufige) Antworten darauf: Vage Vorstellungen ebenso wie – z.T. leidvolle – Erfahrungen. Mit diesen Vorstellungen und Erfahrungen kann und soll gearbeitet werden. Sie spielen ohnehin in die Beschäftigung mit dieser Frage hinein. Wenn sie zum Ausdruck gekommen sind, können alle besser damit umgehen. Außerdem ist dann eine eventuell notwendige Einstellungsmodulation der Einzelnen eher möglich, weil sie bei den momentanen Anschauungen anknüpfen kann.

Zeit: ca. 180 Minuten

Material: Zeichenpapier DIN A 2, Mal- und Zeichenutensilien, Papier DIN A 3, dicke Stifte, evtl. Tücher etc. zum Verkleiden, evtl. Digitalcamera, Laptop, Beamer zum Präsentieren
AB „Was zählt?“ (je Konfi)
Arbeitsanweisung „Gruppenarbeit“ (je Kleingruppe)
AB „Was bei uns zählen sollte“ (je Konfi)

Überblick:



1. Sammlung:

Die schulartübergreifende Konfirmandengruppe muss sich am Anfang dieses Vormittages erst wieder finden. Dafür werden das gewohnte Anfangsritual bzw. bekannte Spiele, Lieder o.ä. angeboten.



2. Eröffnung des Lernraums:

Der Bußtag als Aufruf zum Umdenken. Zur Einstimmung dient Jona 3,1-5: Die Jugendlichen sollen gleichsam wie Jona „durch die Gesellschaft“ gehen und sehen, was ihrer Meinung nach im Argen liegt.



3. Ausdruck:

In Kleingruppen entscheiden sich die Konfis für eine Darstellungsform ihrer „Bußpredigt“: ein selbst gestaltetes Plakat, eine Pantomime, zwei oder drei Standbilder etc. Ihre Aufgabe ist es, eine „Werbebotschaft“ zu gestalten, die sich mit einem bestimmten gesellschaftlichen Problem beschäftigt.



4. Austausch:

Die Kunstwerke der Kleingruppen werden in einer Ausstellung präsentiert. Nach jeder Präsentation diskutiert die Gesamtgruppe über den jeweiligen Inhalt.



5. Lernertrag:

Jede/r Einzelne fasst in ein paar Sätzen zusammen, was seiner/ihrer Meinung in unserer Welt (wieder mehr) zählen sollte.



6. Abschluss:

In der gewohnten Weise wird der Vormittag abgeschlossen. Dies kann auch nach einem gemeinsamen Essen – evtl. sogar nach einem liturgisch gestalteten „Friedensmahl“ – geschehen.



7. Präsentation in der Öffentlichkeit:

Die Kunstwerke werden im Gemeindehaus oder in der Kirche der interessierten Gemeinde präsentiert.

Ablaufplan:



15 min

Wenn sich mit der Gruppe einigermaßen gut singen lässt, bietet es sich an, u.a. auch das eine oder andere zum Thema passende **Lied** zu singen, z.B.:

- „I have a Dream“ (von ABBA, s. „Alive“, Nr. 6)
- „Wo ein Mensch Vertrauen gibt“
- „Da berühren sich Himmel und Erde“
- „Selig seid ihr“
- „Gott gab uns Atem, damit wir leben“



30 min

Mögliche Impulse:

Heute ist Buß- und Betttag. Vor einigen Jahren war das noch ein bundesweiter Feiertag mit einer langen Tradition. Unsere Landeskirche möchte mit einer Plakat-Aktion an die Bedeutung dieses Feiertages erinnern.

(Zeigen des Plakats)

Was fällt euch spontan zu diesem Plakat ein?

(Die Äußerungen der Jugendlichen werden von der Leitung nicht kommentiert.)

Am Anfang des Markusevangeliums sagt Jesus zu den Leuten:

„Tut Buße!“ Das heißt: „Ändert euer Leben!“

Der Buß- und Betttag lädt dazu ein, einen kritischen Blick auf das Leben in unserer Gesellschaft zu werfen: „Was zählt (noch)?“

Was wollen die Menschen heute vom Leben? Welche Werte gelten bei uns? Und welche Werte sollen gelten?

Ich möchte, dass wir uns heute Vormittag mit diesen Fragen beschäftigen. Ihr sollt eure eigene Werbeaktion für den Buß- und Betttag erstellen.

Zur Einstimmung hört ihr einen kurzen Text aus dem Buch Jona.

Es steht im Alten Testament und erzählt eine sehr bekannte Geschichte: Jona soll die Einwohner der großen Stadt Ninive davon überzeugen, dass sie ihr Leben ändern. Aber Jona will nicht und flieht vor Gott. Da gerät er zum Beispiel auf einem Schiff in Seenot, wird über Bord ins Meer geworfen, aber von einem großen Fisch verschlungen und ans Land gespuckt. Hier beginnt unser kurzer Text:

(Jona 3,1-4 – z.B. aus der „Gute-Nachricht-Bibel“ – vorlesen)



60 min

Jona geht einen Tag lang durch die Stadt Ninive. Da sieht er bestimmt manches, was nicht in Ordnung ist.





Angenommen, Jona würde heute hier bei uns durch die Straßen gehen: Was würde ihm an Negativem auffallen?

Kleingruppen (à 3 oder 4 Konfis):

An Hand von Tageszeitungen der letzten Tage sammeln die Konfis Aspekte von Fehlentwicklungen und notieren sich jeweils drei bis fünf Stichworte auf dem Arbeitsblatt „Was zählt?“

Wenn Jona heute leben würde, würde er sich wahrscheinlich nicht einfach irgendwo hinstellen und sagen, die Leute sollen sich ändern. Jona würde heute Plakate kleben oder einen Videoclip im Fernsehen gestalten. Wie könnte das aussehen?

(s. Arbeitsanweisung „Gruppenarbeit“!)

- 15 min **Pause**
-  45 min Die Präsentation der Ergebnisse hängt von deren Format ab: Stegreifspiele, Pantomimen oder Standbilder werden den anderen auf einer „Bühne“ (ein dafür frei gemachter Teil des Raumes) dargestellt. Während die Darstellenden noch auf der „Bühne“ stehen, teilen die anderen ihre Assoziationen mit: „Welchen Titel könnte diese Darstellung haben?“ bzw. „Welcher Satz passt dazu?“ Die Betrachtung wird abgeschlossen durch die Aufforderung, zu dieser Darstellung ein Gebot (aus den Zehn Geboten bzw. frei formuliert) zu stellen. Dabei kann über die dahinter stehenden Vorstellungen „theologisiert“ werden. Die Leitung schreibt die Vorschläge an passenden Geboten auf einem DIN A 4 Blatt mit.
- Plakate werden auf Tische gelegt oder an die Wand geheftet. Der Austausch darüber findet zuerst schriftlich statt: Die anderen Konfis schreiben (als Kleingruppe) jeweils einen Titel bzw. Satz auf ein längs halbiertes DIN A 4 Blatt und legen den Blattstreifen zum Plakat. Ein passendes Gebot wird anschließend im Plenum diskutiert und darüber „theologisiert“. Die Vorschläge werden schriftlich festgehalten.
- Die „Bühnendarstellungen“ sollten auch fotografiert werden, damit sie – zusammen mit dem dazugehörigen Gebot – später der Öffentlichkeit präsentiert werden können. Die Entscheidung hinsichtlich des passenden Gebotes hat die jeweilige Arbeitsgruppe.
-  10 min Möglicher Impuls:
Wir haben uns heute Vormittag damit beschäftigt, was sich in unserer Welt ändern müsste. Wenn wir sagen, dass etwas falsch ist, haben wir eine Vorstellung davon, wie es richtig wäre. Wenn wir sagen, dass Menschen sich ändern sollen, haben wir eine Vorstellung davon, wie unser Leben „um Gottes willen“ sein sollte. Was will der Gott, an den du glaubst? Schreibt das jetzt bitte – jede und jeder für sich – auf das Blatt! (AB „Was bei uns zählen sollte“)
 Wenn alle fertig sind, lesen sie reihum das Geschriebene vor und heften es in ihrer Konfi-Mappe ab.
-  5 min Die Gruppe spricht gemeinsam das Vaterunser (und evtl. vorher das Glaubensbekenntnis). Nach eventuellen Absprachen und einem Abschlusslied wird der Vormittag mit dem Aaronitischen Segen abgeschlossen.
-  Die Plakate und Fotos mit den dazugehörigen Geboten werden in der Kirche oder im Gemeindehaus aufgehängt. Die Gemeinde wird – z.B. im Gottesdienst – ausdrücklich darauf hingewiesen. Eventuell ergibt sich ein Austausch (mit den Konfis) über die eine oder andere Darstellung. Außerdem kann im Gemeindebrief und/oder auf der Internetseite der Gemeinde eine Diskussion über die Darstellungen angeregt werden, um der Aktion Tiefe und Breite zu geben und die Konfis darin zu bestärken, dass das, womit sie sich beschäftigen, auch für andere relevant sein kann. Eventuell können sich andere Gemeindeguppen mit den Darstellungen weiterbeschäftigen: Bibelverse, Konfirmationssprüche etc. dazu aufschreiben – und auch so mit der Konfi-Gruppe im Gespräch bleiben ...

Was zählt?



Du findest manches, was in unserer Welt nicht in Ordnung ist. Dahinter stehen bestimmte Vorstellungen davon, was im Leben wertvoll ist.

Schreib ein Stichwort zu Deinen Entdeckungen in die linke Spalte! Daneben schreibst Du bitte, welche Lebenseinstellung Du hinter dem jeweiligen falschen Verhalten vermutest.

Entdeckung

dazugehörige Lebenseinstellung

Gruppenarbeit



Wenn Jona heute leben würde, würde er sich wahrscheinlich nicht einfach irgendwo hinstellen und sagen, die Leute sollen sich ändern. Jona würde heute wahrscheinlich Plakate kleben oder einen Videoclip im Fernsehen gestalten. Wie könnte das aussehen?

Ihr sollt eine Werbeaktion unter dem Motto „Da muss sich doch was ändern!“ machen.

Überlegt:

- *Mit welcher falschen Lebenseinstellung wollt Ihr Euch beschäftigen? (Entscheidet Euch für eine Entdeckung!)*
- *Wie sollten sich die Menschen stattdessen verhalten?*
- *Entscheidet Euch für eine Darstellung:*
 - *ein Plakat?*
 - *oder ein Standbild, auf dem Menschen in einer bestimmten Haltung zu sehen sind?*
 - *oder eine Pantomime?*
 - *oder eine kurze Szene für einen Videoclip?*

Eure Darstellung sollt Ihr nach ungefähr 45 Minuten präsentieren. Fragt, wenn Ihr noch etwas Bestimmtes dafür braucht! Viel Spaß!

Was bei uns zählen sollte



Was zählt, hat einen Wert. Was uns etwas wert ist oder sein sollte, hängt mit dem zusammen, worauf wir unser Leben ausrichten. Wir können auch sagen: Was bei uns zählen soll, hängt mit dem zusammen, was unserer Meinung nach Gott von uns erwartet.

*Schreib hier zwei oder drei Sätze: „**Gott will ...**“*



